

1. Timotheus 4, 4.5

(Erntedankfest 2024 - Heiligenstein)

Gemeinde des HErrn!

Dankbarkeit ist das Wesen des Erntefestes. Darum heißt es ja auch Erntedank. Aber Danken ist erfahrungsgemäß nicht so selbstverständlich. Empfangen, erhalten, bekommen, entgegennehmen, darin brauchen wir uns nicht zu üben. Unsere Hand streckt sich von allein der etwaigen gebenden Hand entgegen. Das kann man bereits bei kleinsten Kindern feststellen. Auch das Bitten und Betteln beherrscht das kleinste Kind von selbst. Das ist ihm angeboren. Und es bleibt dem Menschen lebenslang angeboren. Bitten und Beteln gehören zur Natur des Menschen. Es gibt Organisationen, die haben sich im Beteln spezialisiert, denn sie leben von Spenden. Aber gibt es auch Dankorganisationen? Kennt hier jemand eine Gewerkschaft des Dankens? Bitten tun wir reflexartig, übrigens auch im Gebet. Aber am Danken happerts zu oft. Und wenn ein Dankeschön stattfindet, dann oft mehr pro forma, mehr als Appendix, als formaler Zusatz zum angeborenen Bitten. –

Danken ist dem Menschen wesensfremd, darum muss es erlernt werden. Man muss es dem jungen Menschen beibringen. Auch der Erwachsene muss sich immer wieder darin üben, denn Danken verspürt man nicht als eine Notwendigkeit, schon gar nicht den Dank an GOtt. Das hängt damit zusammen, dass die Welt den Bezug zu GOtt, dem Geber aller guten Gaben, verloren hat. Sie weiß sich nicht mehr von GOtt beschenkt. Sie meint, der Erntesege sei ihr Werk und Verdienst. Darum stellt sich in der Welt der Gottesferne der Mensch in den Mittelpunkt, auf einen hohen Sockel, und macht sich letztlich zu einem kleinen Gott. Was er empfängt, meint er allein dem eigenen Fleiß zu verdanken. Darum empfängt er es nicht mit gläubiger Anerkennung und Danksagung, sondern als die Krönung seines Einsatzes. Ihm allein gebühre der Dank.

Und sollte es GOtt tatsächlich geben, dann sei Er, der Verantwortliche für unser Leben, es auch schuldig, uns mit Nahrung zu versorgen. Wer Leben schafft, müsse auch Verantwortung übernehmen. Letztlich schulde Er uns die Ernte. Wieso sollte man dann noch danken?

Die Wahrheit ist: Zwar kümmert sich GOtt tatsächlich um das Leben, das ER geschaffen hat, aber schulden tut ER uns gar nichts, zumal durch Adams Fall der Mensch GOtt den Rücken gekehrt hat. Ein Schuldigsein gibt es ausschließlich auf der Menschenseite, weil die Menschen sich durch ihre Abwendung von GOtt, dem Schöpfer und Erhalter, versündigt und verschuldet haben. Schuld aber, zumal ungesühnte Schuld, trennt von GOtt. Doch dank GOttes Gnade kann diesem Trenn-Zustand durch das Evangelium von JESUS CHristus abgeholfen werden. Der gläubige Blick zur Krippe Bethlehems und auf das Kreuz von Golgatha kann des Menschen Sicht über GOtt revidieren und ihn zur Erkenntnis bringen: GOtt erlöst von fremder Schuld. CHristus hat unsere Schuld bezahlt. Mit der Beseitigung unserer Sündenschuld zeigt ER, dass Ihm nicht nur der Erhalt unsers Lebens auf Erden, sondern auch unsere ganze Ewigkeit am Herzen liegt. So geben erst die Menschwerdung und das Erlösungswerk CHristi dem Menschenleben seinen eigentlichen Sinn, weil CHristus helfend und heilend in die Natur des sündenkranken Menschen eingegriffen hat. Das Natürliche des Todes hat CHristus zu Ostern besiegt und unvergängliches, ewiges Leben hervorgebracht.

So wissen wir Christen uns von GOtt geliebt, und zwar nicht nur im Hinblick auf das spätere Leben in der himmlischen Herrlichkeit, sondern bereits im Hinblick auf unser Alltagsleben in der Gegenwart. GOtt ist da. GOtt begleitet uns. GOtt, der uns durch Seinen SOhn die Ewigkeit vorbereitet hat und uns mit der geistlichen Nahrung des Wortes GOttes im neuen Leben der Nachfolge JESU im Glauben stärkt, ermöglicht uns auch mit der leiblichen Nahrung das Leben auf Erden. Und da Ihm selbst die Menschenfreude wichtig ist, segnet ER auch noch die wohltuendre Arbeit im Weinberg für die jährlichen Weinlesen, denn *“der Wein erfreut des Menschen Herz.”* (Ps. 104, 15)

*

Dass GOtt uns, Gläubige und Ungläubige, mit Nahrung versorgt, erklärt sich allein durch Seine Liebe. Ohne Gottesliebe gibt es keine Nahrung. GOttes Liebe ist so unendlich, dass ER uns Sündern Seine milde Hand öffnet, damit wir daraus nehmen können, was zum Leben nottut. *“ER lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.”* (Matth. 5, 45) So hat ER auch dieses Jahr wieder unsern Völkern reichlich und überall Speise gegeben. Und wir dürfen getrost zugreifen, denn: *“Nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird”.*

Die Danksagung ist durchaus wichtig. In der Erklärung der 4. Bitte *“Unser tägliches Brot gib uns heute”* heißt es zurecht in Luthers Kleinem Katechismus: *„Wir bitten in diesem Gebet, daß Er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser tägliches Brot.“* In der Tat: Wir nehmen die Nahrung nicht aus GOTTES Hand wie ein Hund die hingeworfene Wurst, sondern anerkennend, dankend, heiligend. Durch unsere Dankgebete heiligen und segnen wir die Gaben, die uns am körperlichen Leben erhalten und erkennen sie als GOTTES Gaben an. Ob nun Bäckereife, Flammkuchen, Schwäbische Maultaschen oder Königsberger Klopse, ob südafrikanisches Bring 'n Braai oder Potjiekos, und vielleicht noch ein Glas Riesling oder Heiligensteiner Klevener dazu, *“nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort GOTTES und Gebet.”* GOTT Danken ist also nicht nur ein Akt der Höflichkeit, sondern vor allem ein Akt des Glaubens. Weil wir Christen glauben, dass GOTT unser Ernährer und Lebenserhalter ist, danken wir Ihm auch von Herzen, wenn wir aus Seiner milden Hand Nahrung entgegennehmen, denn: *“Alle guten Gaben, alles was wir haben, kommt o GOTT von Dir. Dank sei DIR dafür!”* Amen.

Pfr. Marc Haessig